

Wokraten mögen den von der Regierung ein-
geklagten Weg noch so laut als verfassungs-
mäßig erklären, sie würden bei Landtagsneu-
wahlen bald erfahren, wie das bayerische
Volk in seiner Gesamtheit über solches Sym-
pathisieren mit der „Berlinerer“ denkt.
(Alle Ausführungen unseres bayerischen
Parteilandes sind geeignet, ein klares Bild
von den Stimmungen zu geben, die zurzeit in
Bayern herrschen. Die Red.)

Die Mittelstandsfrage — ein Problem der deutschen Kultur

Krieg und Revolution mit ihren verhäng-
nisvollen Folgen, in erster Linie aber das
Diktat von Versailles haben das wirtschaft-
liche, soziale und kulturelle Leben Deutsch-
lands aufs tiefste erschüttert; unserm Volk
droht der Ruin. Trotz der ungeheuren Not
gibt es immer noch oberflächliche Beurteiler
des gegenwärtigen Lebens, die an einen Wohl-
stand Deutschlands glauben, weil sie nur
den Luxus der Großstadt sehen, der sich teil-
weise in unglücklicher Weise breit macht; sie
denken an die Kitzelungen und Dielen, die wie
Blitze aus dem Boden schießen, an die über-
füllten Tanzsäle, an die Riesengebinde der
Spekulation. Wer aber einen Blick hinter
die Kulissen tut, erkennt das Elend, das
hinter glänzenden und gepackten Außenwänden
hockt. Schon längst bricht sich die Erkenntnis
Bahn, daß in Deutschland gerade im Mittel-
stande eine ungeheure Not Einkehr gehalten
hat; und vorurteilfreie Beobachter des Aus-
landes haben die Zeichen der Zeit richtig ge-
wertet. In den letzten Tagen brachte ein be-
richtigter holländischer Zeitung, „All-
gemeines Handelsblatt“ einen Aufsatz „Der
sterbende Mittelstand“. Der Verfasser, der
die Lage der deutschen Mittelstandsklassen
genau studiert hatte, kommt zu der Erkennt-
nis, daß der Krieg den Mittelstand „wirt-
schaftlich ermordet“ hat. Ganz im Gegen-
satz dazu steht das Urteil des durch seinen Eigen-
sinn im Kriege berühmten englischen
Pressemanns Northcliffe, der das Rheinland
besuchte. Gerade in jener Gegend, wo der
Mittelstand gegenüber dem Besatzungsheer
und seinem „Nahang“ einen verzweiflungs-
kampf führt, will der Besatzungsheer zum Wohl-
stand gelangen haben und kommt zu dem
Schlußergebnis, daß es Deutschland sehr wie-
der „sehr gut gehe“. Leider steht ein großer
Teil der ausländischen Presse ins gleiche
Horn.

Die Not des deutschen Mittelstandes ist
bis an die Grenze der Lebensmöglichkeit ge-
klungen. Die Folgen für den Mittelstand selber
bleiben nicht aus; aber mit dem Untergang
des Mittelstandes ist auch die ganze deutsche
Kultur schwer bedroht. Der bereits erwähnte
holländische Berichterstatter sagt darüber: „Es
wäre für mich eine Kleinigkeit, eine lange
Liste von deutschen Künstlern, die schon ganz
oder fast proletarisiert sind, durch Beispiele
zu veranschaulichen. Ich habe mir verschiedene
notiert: einen Maler, der im Braunkohlens-
wert als Hauer wirkt, — einen anderen,
der heute Straßenbahnführer geworden ist,
— einen Bildhauer, der als Geiger bei der
A. G. G. arbeitet, — einen vierten Künst-
ler, der als Straßenkehrer sein Brot verdient.
Ihrer aller Todesstunde wird überhört durch
den wild dahindrängenden Strom des wirt-
schaftlichen Elends, das in seinem rasenden
Lauf den deutschen Mittelstand mit-
reißt, der einst der Träger der Na-
tion gewesen ist und der nun im Sterben
liegt.“ So droht Wirklichkeit zu werden, was
der Wunsch der sozialistischen Parteien ist,
den Untergang des Mittelstandes. Schrieb doch
im April 1903 das Schumannblatt: „Uns
kann der Untergang des sogenannten Mittel-
standes gleichgültig sein, im Gegenteil, je eher
er verschwindet, desto besser ist es.“

Die Deutsche Volkspartei erkennt die Not-
wendigkeit der Erhaltung des Mittelstandes.
Wir müssen immer wieder betonen, daß die
Mittelstandsfrage nicht nur Fragen einer
bestimmten Schicht ist, sondern ein Problem
unserer Kultur.
Der Mittelstand gehört in den Organis-
mus eines Volkes hinein; er bildet das Bin-
deglied zwischen dem höheren Stand der Füh-
renden und der Masse der Niedrigen. Die
Zerliederung des Volkes führt immer wie-
der: im alten Rom Adel, Volk und Sklaven;
bei unseren Vätern Häuptlinge, Freie und
Leibeigene; auf der Scholle Großgrundbe-

sitzer, Bauer und Tagelöhner; was auf der
einen Seite Großgrundbesitzer, Handwerker
und Arbeiter sind, gliedert sich auf einer andern
nach Großkaufleuten, Krämer und Gehilfen,
und im Beamtentum gibt's höhere Beamte,
Kanzlei- und Unterbeamte. Das Wesen der
mittleren Schichten ist aber im Organismus
der Volkswirtschaft durchaus erforderlich.
Kaufleute, Angehörige des Verkehrslebens und
Handwerker, Führer sind die Vermittler
der Waren- und Geldverteilung; Handwerker,
Technik, Kunsthandwerk bilden wichtige künst-
lerische und geistige Faktoren in der Kultur-
erzeugung; Erziehung und öffentliche Ver-
waltung liegen im Schoße des Mittelstandes.
Es ist eine allbekannte, leider nicht oft
voll gewürdigte Tatsache, daß mehr als 90
Prozent aller Führer in Kunst und Wissen-
schaft, Wirtschaft und Verwaltung den Mit-
telständen entstammen. Unter welsch persön-
lichen Einschränkungen und in welsch hoher
Pflichtauffassung haben oft die Familien des
Mittelstandes ihren Kindern das Beste ge-
geben, um ihnen Bildung und Erziehung in
möglichst vollkommener Weise zu ermöglichen!
So wurde der Mittelstand die Nährquelle
unseres kulturellen Wachstums.

Aber schon vor dem Kriege zeigte sich
im wirtschaftlichen Leben hier und da eine
Entwicklung, die für den Mittelstand gefah-
ren in sich birgt. Das Anwachsen vieler
Wirtschaftszweige zu Monopoldimensionen
brachte manchen Betrieb kleineren und mit-
telsten Umfanges den Tod. Die Warenhäuser,
die dem Kleinhandel gegenüber gewiß bessere
Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeiten bieten,
gefährden manchen Kleinhandel, in dem die
Fäden persönlicher Beziehungen zwischen
Käufer und Verkäufer viel stärker gewirkt als
im Massenbetrieb. Wieviel an persönlichen
Werten bergen oft der selbständige Hand-
werksmeister, der eigene Handwerksherr, der
freie Bauer auf eigener Scholle in sich, sie
die sich im Kampf des Wettbewerbes hart und
sehr leuchten müssen; die Anspannung aller
idealistischen Kräfte hat in vielen Fällen starke
Persönlichkeiten aus ihnen gemacht. Wieviel
sind Großbetriebe nötig, Angehörige und Ver-
walter müssen sein. Aber wir müssen uns
hüten, alles öffentliche Leben zu kraß unter
den Gesichtswinkel des Wirtschaftsebens zu
spannen. Wenn auch das mittlere Einkommen
nach den Steuerlisten vor dem Kriege keine
Abnahme zeigte, so fielen im Handwerks-
meister doch noch andere Wirtschaftswerte als
im Werkführer mit gleichen Einkommen.
Nicht die Zahlen des Einkommens allein
sind der Maßstab für den Wirtschaftswert
abgeben; die volle Anspannung der
geistigen Kraft und die restlose Hingabe an
das Werk als Meister in seinem Fach sind
Erfordernisse unserer Zeit. In klaren Er-
kenntnis dieser Tatsache tritt die Deutsche
Volkspartei für die schaffenden Kräfte des
Mittelstandes ein, und ihr Führer, Dr. Stre-
semann, hat auf der Arbeiterkonferenz in
Köln im März ds. Js. davon gewarnt, die
Auslaugung der Kräfte durch die Großen,
und zuletzt der Großen durch die Großen als
eine Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ent-
wicklung anzusehen; wir brauchen keine
zwangsweise Schematisierung, wo sich an
die Stelle des Menschen eine Nummer schiebt,
und keine Proletarisierung des Mittelstandes.
Die hohe Bedeutung dieser Schichten des
Volkes für den kulturellen Aufbau fordert
ihre Erhaltung und Förderung; zu der Po-
sition der Wirtschaft stellt sich die Kultur-
politik.

Ruhrperlen.

In dem Auszug aus unserem Jahres-
bericht, der in der letzten Nummer des „Wie-
deraufbau“ stand, erwähnten wir auch, daß
der Redakteur des „Freien Wortes“, Herr
Kirchner, für uns gesprochen hat. Ueber die
Tatsache großer Arm im Bochumer „Volk-
blatt“ und im Gelsenkirchener „Volkswille“!
Das letztgenannte Blatt schreibt beispielsweise
folgendes unter dem Titel: „Die entlarvte
Volkspartei“. „Das größte Verleumdungs-
und Lügeblatt, noch vor der Rhein-Weiß-
Zeitung“ rangierend, ist das „Freie Wort“
in Essen. Der Redakteur dieses Blattes ist ein
Herr Kirchner, Schwiegerknecht eines schwe-
dischen Schwiegerpapas. Kirchner ist schon
des öfteren wegen Verleumdung und Verleum-
dung sozialdemokratischer und republikanischer
Kämpfer und höherer Beamter vorbestraft.
Trotzdem hat er in Verammlungen der Deut-
schen Volkspartei in Bochum und auf einem

deutsch-volksparteilichen Jugendtag in Wan-
kenheim Vorträge gehalten. — Und mit einer
solchen Volkspartei machen Zentrum und De-
mokraten „Arbeitsgemeinschaft“? — Da kann
es einem ja schlecht bei werden!

Warum erst jetzt auf einmal diese Ent-
tarnung? Der letzte Vortrag von Herrn
Kirchner war am 1. April die Bismard-
rede auf Burg Blankenstein, über die aus-
führliche Anzeigen in allen Blättern, die
in der hiesigen Gegend unsere Richtung ver-
treten, gestanden haben. Auch der bei den
Antipartien so beliebte „Märkische Er-
scheiner“, hat hierüber ausführlich Kunde und
Berichte gebracht. Ist Euch unsere Arbeits-
gemeinschaft so in die Knochen gefahren?

Aus unseren Bezirken

Gesamtvorsitzender Geheimrat Dr. Behrmann
Bochum.
Hauptgeschäftsstelle: Bochum, Bongardstraße 15 III
Fernsprecher 269.

Kreisverein Bochum.

Vorsitzender: Rektor Surmann, Bo-
chum, Reichshof 14.
Geschäftsstelle: Bochum, Bongard-
straße 15 III, Fernspr. 269.

Am Montag, den 24. Juli, trat die Ver-
treterversammlung der liberalen
Parteien von Bochum-Stadt und
Land, des hiesigen Kreisvereins Bochum-
Stadt und Land, bei. Die Versammlung
wurde von Rektor Surmann, dem Vorsitzenden,
geleitet. Der Vorsitzende Surmann aus
einem größeren Tätigkeitsbericht, den er kürz-
lich an anderer Stelle gab. Einzelne kleinere
Auschnitte aus dem Bericht finden die Leser
in den laufenden Nummern des „Wieder-
aufbau“. Wiebald genehmigte die Ver-
sammlung die neuen Satzungen und schloß zur Wahl
von vier Vertretern, die neben dem Vor-
sitzenden Herrn Rektor Surmann in den
Landtagsrat der Kreisgruppe zu entsenden
waren. Es wurden gewählt: Geheimrat Behr-
mann, Abgeordneter Riel, Bergmann, Bö-
hme und Frau Riel. Nach der Erlei-
gung dieses geschäftlichen Teiles der Tages-
ordnung erriete alsdann der Vorsitzende,
Rektor Surmann, einen längeren Bericht
über Vorträge und Ausführungen, die un-
tere Abgeordneten Böger, Wolbenhauer, Cre-
mer, Quack, Grundmann vor einigen Tagen
in Dortmund entwickelten. Der Inhalt er-
streckte sich auf die gegenwärtige politische
Lage, unsere Stellung in der Deutsch-natio-
nalen und Zukunftsaussagen. Sowohl an
den Tätigkeitsbericht wie an das Referat von
Rektor Surmann schloß sich eine rege Aus-
sprache an.

Der Bezirksverein Hamme II hielt am
Sonntag, den 23. Juli 1922 eine Versamm-
lung, in der Wirtschaft Aufmann (früher
Graebner) ab, die sich einem sehr guten Be-
suches erfreute. Der Vorsitzende Herr Rinkel
an den Ernst der Zeit hin, die einen Zu-
sammenhang aller wahrhaft deutschen Kreise,
Männer und Frauen zur Mitarbeit am Wie-
deraufbau des Vaterlandes dringend erfor-
dere. Herr Rinkel knüpfte in seinem nunmehr
folgenden Vortrag über die politische Lage an
die Rede Dr. Stresemanns, die dieser auf
der Vertreterversammlung des Wahlkreises
Rüsselort-Dit in Elberfeld gehalten hat, an
und betonte dabei, daß Stresemann den un-
geteilten Beifall der in außerordentlich gro-
ßer Zahl erschienenen Vertreter gefunden
habe. Nach dem Vortrage, an den sich eine
Ausprache anschloß, wurde noch über einen
Ausflug verhandelt, den der Verein im Au-
gust unternehmen will.

Am Sonntag, den 3. September, spricht
unser Abgeordneter Winnefeld über Bergrat-
beiratsfragen in Hamme. Nähere Mitteilungen
folgen.

Kreisverein Gelsenkirchen.

Vorsitzender: Rektor Weber, Gelsen-
kirchen, Schulstraße 9, Fernspr. 2316.
Geschäftsstelle: H. Rehn, Gelsenkirchen,
Hochstraße 78, Fernspr. 1976.

Vertretertag des Kreisver-
eins Stadt- und Landkreis Ge-
lsenkirchen. Am 22. Juli trat der ordent-

liche Vertretertag des Kreisvereins im Be-
reinshaus Schalle zusammen. Von den pflicht-
gemäß zu erscheinenden 126 Vertretern wa-
ren 114 erschienen, außerdem der Hauptvor-
sitzende und der geschäftsführende Ausschuss.
Am 6 Uhr eröffnete der Kreisvorsitzende, Rektor
Weber, die Verhandlungen. Einleitend gab er
einen Bericht über die Sitzungen des Wahl-
kreisausschusses in Dortmund und entwarf im
Anschluß an die dort gehaltenen Referate ein
Bild der politischen Konstellation und der
Stellung der Partei im Staat und Reich.
Es wurde beschlossen, mit diesem politischen
Bericht den Geschäftsbericht zu verbinden.
Aus den Darlegungen des Geschäftsführers
über die Arbeit im Berichtsjahr ist, soweit
darüber in der Öffentlichkeit Mitteilungen
gemacht werden können, zu entnehmen, daß
gegenwärtig zahlreiche Ortsvereine und Zu-
gehörgruppen bestehen und außerdem folgende
Ausgänge: der kommunalpolitische Ausschuss
mit Stadtvorordneten Vorberg als Vorsitzen-
den, der Frauenausschuss mit Frau Rehn als
Vorsitzende, die Arbeitsgemeinschaft der
Jugendgruppen mit dem Vorsitzenden
Herrn Rehn. Die Arbeit in der Partei
war reg. Der Geschäftsführer schloß sprach
in 143 Verammlungen der Partei und Zu-
gehör, außerdem selbst in eine Reihe Par-
teigruppen zur Verfügung. Eine große Anzahl
von Vertretern nahm sowohl den Bericht des
Vorsitzenden als auch den des Geschäftsfüh-
rers zum Anlaß, um Stellung zu nehmen zu
dem, was heute das politische und wirt-
schaftliche Leben durchläuft. Wenn auch die Hal-
tung der Partei im Reich durchweg gebilligt
wurde, so kamen andererseits doch schwere
Ergenzen zum Ausdruck. Vor allem dürfte das
Verhalten sich nicht unter dem Terror der
Erfolge beugen. Ueber solche Misse wurden
Einzelheiten mitgeteilt, die eine eigenartige
Deutlichkeit des heute allgemein gültigen
Grundgedanken der politischen Freiheit
geben. Abgesehen von Störungen von Ver-
sammlungen, Eingriffen in Wohnungen von
Volksparteilern sowie persönlichen Angriffen,
in die Spiegeln auf den Büros, bei Be-
scheiden usw., heute schon in einem Ausmaße
vorhanden, das kaum noch übertrieben werden
kann. Verdiente Beamte, die ihr ganzes Ge-
schäft dem Vaterland widmen, werden, weil sie sich
nicht dem roten Terror beugen, in entschei-
dender Weise benachteiligt. Dem Abg. Winnefeld
wurde für seine Tätigkeit in der Partei Dank
und Vertrauen ausgesprochen. Einmütig
beschloß wurde sodann, der Bildung des
Kreisvereins zuzustimmen. Die vom Ge-
schäftsführer vorgebrachten Aussagen wur-
den genehmigt. Vom Vorsitzenden wurde ein-
mütig Rektor Weber gewählt. Der Beitritt
zur Kreisgruppe wurde beschlossen. Von der
Frauengruppe wurde beschlossen, daß im
Zukunftsausschuss keine Vertreter vertreten
sind. Ein Antrag wurde angenommen, die
festen Ausgaben durch je eine Lehrerin der
Volksschulen und höheren Lehranstalten zu
ergänzen. Nach dreißigminütiger Dauer der Ver-
handlungen wurde diese gegen 9 Uhr ge-
schlossen.

Der Frauenausschuss der D. V.
trat am 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, im
Schaller Vereinshaus zu einer Vorstands-
sitzung zusammen. Mit Ausnahme eines Mit-
gliedes waren sämtliche Damen erschienen,
außerdem der Kreisvorsitzende und der Ge-
schäftsführer. Die innere Gliederung des Vor-
standes wurde wie folgt festgelegt: 1. Vor-
sitzende: Frau Weber-Schalle, Schriftführer:
der Geschäftsführer Rehn u. Frau Gals, Kal-
hererin: Frau Friede Baumeier-Watten-
scheid. Zugewählt wurde Frau Rehn als Mann-
schaftsmitglied. Grundbesitz wurde festgelegt, daß
alle drei Monate eine Wanderversammlung
stattfinden soll; die nächste im September in
Hamme. Die übrigen Verhandlungsgegen-
stände waren interner Natur.

Bezirksverein Gelsenkirchen la-
det zu einem politischen Vortragsabend auf
Samstag, den 29. Juli, 8 Uhr abends, in
das Vereinshaus der Altstadt, Vereinsstr. 53,
ein. Abg. Winnefeld spricht über: „Meine
parlamentarische Tätigkeit“. Eine Ausprache
soll sich dem Vortrag anschließen. Karten
bei den Vertrauensleuten und Obleuten, aus-
ßerdem im Vereinshaus, Vereinsstr. 53.

Wattenscheid. Die Gesamtpartei un-
ternimmt am Sonntag, den 30. Juli, einen
Ausflug nach Dahl. Abfahrt morgens 6.30 Uhr
ab Bahnhof Wattencheid. Sonntagskarte
ist hin und zurück nach und von Dahl zu

haben und kostet 4. Klasse 21 Mark. Alle
Freunde werden gebeten, zahlreich mit den
Damen zu erscheinen.
Kreisverein Witten.
Vorsitzender: Eisenbahn-Ingenieur G.
Reuhaus, Witten, Wilhelmstraße 40.
Geschäftsstelle: R. Weber, Witten,
Lutherstraße 7, Fernspr. 1086.
Ortsverein Witten. Am 21. Juli
sah eine Vorstandssitzung des Ortsvereins
Witten statt. Nach Erledigung des geschäft-
lichen Teils hielten der Vorsitzende, Herr
Reuhaus, und Herr Geschäftsführer Weber
eingehende Referate über die politische und
wirtschaftliche Lage. — Ortsgruppe Lan-
genbrecker. Am 22. Juli versammelten sich
die Mitglieder des Ortsvereins und der Zu-
gehörgruppen beim Gastwirt Bedmann zu einem
Unterhaltungsabend. Die Mitglieder der Zu-
gehörgruppen versammelten sich in der
Gaststätte, und Gebirgsorträge den Abend.
Parteiliche Weber hielt einen Vortrag
über die politische Lage. Herr Rektor Sporn-
hauer dankte am Schluß allen Mitwirkenden
und sprach die Bitte aus, daß die Mitglieder
für eine stärkere Beteiligung der nächsten
Versammlung werden möchten.

Von Festen und Feiern.

Es hat keinen Zweck, sich über unliebsame
Geschäftsmisse großartig hinwegzusetzen. Im
Gegenteil! Man möchte immer wieder über
sie sprechen, um einzuführen, daß erst die
Steine aus dem Wege geräumt werden müssen,
wenn man ihn frei und ungehindert gehen
will. Das gilt auch für die Jugendbewegung.
Wer die Augen offen hat und die Dinge beim
rechten Namen zu nennen pflegt, der sieht
in jedem Lager mancherlei Auswüchse und
Unverstand. Deshalb wollen wir unser Aus-
gemerk einmal auf die Feste und Feiern
richten.
Ich habe Veranstaltungen erlebt mit un-
geheurer großer Portentose, und oft solche,
die mit Entsetzen begannen und in humoristi-
schen Schlägen ausklangen. Ich frage: Wo-
für feiern, wenn man nicht Darbie-
tungen gibt, die das Verlangen der unteren
Klassen nach besserer Lebenslage fördern durch
Feste solcher deutscher Dichter, die geistige
Werte und sittliche Kraft vermitteln? Solche
Feiern muß die Jugend der Deutschen Volks-
partei schätzen, weil sie sozial verständig wir-
ken und das Volkselement veredeln! Wir müs-
sen ein festes Gefühl haben für das, was
notwendig ist, dem Volke zu bieten, und für
das, was zu schauen und zu hören erträglich
ist. Wie würde es beispielsweise den Be-
sucher nach den Klängen Wagner'scher Mu-
sik anmuten, einen humoristischen Scherz
vorgelesen zu bekommen? Also mehr hinein-
denken in die Volksseele und ihr Verlangen
nach Bildung befriedigen!

Es ist ein heftiges Verlangen im Volke
nach Bildung, ein Verlangen, die Fortschritte
der Naturwissenschaften und der modernen
Technik kennen zu lernen, weil die Welt von
diesen Dingen ihr Gepräge erhält. Aber all
dieses kann den Menschen nicht befriedigen;
er muß auf die Dauer erkranken und verderben,
wenn nicht immer wieder das Innenleben
geweckt wird. Des Menschen Größe liegt in
seiner Seele. Deshalb muß es uns die heis-
tigste Pflicht sein, das Verlangen des ein-
fachen, schlichten Menschen, diese Seele schauen
zu können, zu befriedigen, durch unsere
deutschen Abende, durch wahre Volksbildungs-
abende. Ist diese Arbeit nicht auch ein Mit-
bauen daran, die in unserem Volke bestehen-
den Gegensätze zu überbrücken? Es wäre ein
bedauerlicher Stolz, wenn man den unteren
Volksmassen, beispielsweise das Verständnis
für die Kunst abschneide. Herr Dr. Lu-
ther-Charlottenburg schreibt so treffend: „Un-
ser Volk hat ein festes Empfinden dafür, ob
eine ihm in flüchtiger Stunde Zusammenge-
raffte flüchtig wiederholt oder ob er ihm
zu vermitteln sucht, was ihm heiliges Eigen-
tum der eigenen Seele geworden ist, ge-
worden in vielen bestimmten Stunden.“ Das
ist ja auch das, was wahre Jugend in sich
trägt: nichts Geheimes und Geheimnis, son-
dern fröhliche Unverwundlichkeit und Natur-
lichkeit.

Was ergibt sich aus dem Vorausgeschickten
für die Praxis? Zunächst müssen unsere Vor-
tragsfolgen aufs sorgfältigste ausgearbeitet
werden, um bestenfalls hierbei, das in der

Kürze der Erfolg Neg.

Man muß nicht immer
meinen, daß man unter allen Umständen
ein Theaterstück bieten muß. Gar oft lassen
Sinhalt und Art der Aufführung viel zu wün-
schen übrig. Wenn man eine Theaterauffüh-
rung gibt, dann aber auch die Wesen der
Besen herangezogen, die die Gewähr für
eine verständnisvolle Aufführung geben! Sehr
schön wäre es, wenn unsere Jugendgruppen
Vorträge darstellen würden. Das ist für
mit den einfachen Mitteln leicht machen,
und wenn an den Abenden Volkslieder ge-
meinsam gesungen werden, dann aber auch
begeistert und begeistert. Wer kennt heute
unser Volkslied, in einer Zeit, in welcher
man glaubt, ohne Schläger und Operetten,
ohne Kino und sonstigen Kitzel nicht aus-
kommen zu können! Jemand hat einmal das
Vortragswort geprägt: „Das deutsche Volk muß sich
wieder gesund singen!“ Gut so, geben wir in
den Jugendbünden daran, deutsche Volkslie-
der zu lernen und zu singen. Wahrscheinlich
es tut gut! Und hier eine Anregung. Laßt die
Vorträge auf eure Vortragsfolgen drücken,
damit das „Wittener“ und „Wittener“
anbietet! Und wenn wir sie kennen, unsere
schönen deutschen Volkslieder, dann wollen
wir bei jeder passenden Gelegenheit andere
damit ersetzen, ob auf dem Markte durch
die Stadt, auf dem Dorfplatz, im deutschen
Walde, oder in den Gärten. Ein schmuckes
Lied weist das Verständnis für das, was ein
deutsches Volk unterhaltungslos an Gebäu-
den und Gärten bietet.

Noch ein Wort zur Feste. Man sollte
sie möglichst im ersten Teile des Abends statt-
finden lassen, weil dann die Aufmerksamkeit
eine heilere und die Wirkung eine größere ist.
Vor allem muß das Lachen während der
Feste, wie auch bei allen anderen Darbie-
tungen unterbleiben. Ich kann das nur eine
Möglichkeit gegenüber dem Vortragenden
nennen. Getränke sollten möglichst wäh-
rend einer Feste nicht herangebracht und
Theatergeher ersucht werden, sich ruhig zu
verhalten. Man darf als Fechter nicht da-
vor zurückweichen, Nachschäfer sofort in
liebender Weise an die Luft zu setzen.

Bedauerlich ist bei Festlichkeiten mit-
unter der Mangel an Disziplin. Wäre es
nicht angebracht, für jede Tischreihe eine Or-
dnungsperson zu bestimmen? Man spricht in
diesen Tagen viel von falscher Verbundenheit
Freiheiten. Das gilt auch der Jugend! Des-
halb ist es unendlich wichtig, sich einmal über
die angeschulten und so viele damit zu-
sammenhängenden anderen Fragen zu unter-
halten und dann an sich selber zu arbeiten,
um jeder an seinem Teile.

Karl Kammann-Wattencheid.

Unsere Jugend.

Deutsche Jugend, bleibe stark!

Es ist ein Reiz auf Deutschlands Macht,
Gefechtet ward's, zertrümmert;
Drum, deutsche Jugend, aufgewacht!
Von dir soll man einst sagen:
„Sie war's, die unser Vaterland
gebracht zu neuer Größe;
Sie kämpfte tapfer, unverwand,
Nicht achtend auf die Lüge,
Die ihr der innere Feind verriet,
Als ihr gelang das Werk zuletzt.“

Deutschland muß leben in der Welt!
Wir lassen uns nicht knechten!
Wenn es dem Feind auch nicht gefällt,
Für deutsche Art wir stehen
So lang, bis unser Land den Platz erhält,
Der ihm gebührt in der Welt.
Wir wollen freie Deutsche sein,
Nicht mehr in Ketten schmachten;
Einst kommt der Freiheit Morgenchein,
Dann, Deutschland, wird man auch dich
achten.

Drum, deutsche Jugend, bleibe stark!
In deinem Kampf um Deutschlands Ehr!
Deutsch bis ins Herz! Deutsch bis ins Mark!
Auch wenn der Kampf ist schwer.

Heinr. Drevermann,
S.-G. Eitel II.

Unser rühriges Mitglied, Herr Karl Kam-
mann-Wattencheid, hat sich an einem Welt-
bewerb beteiligt, den das Rote Kreuz und
der Reichsausschuss der deutschen Jugendver-